

Kopftuch- und Internet-Rassismus nehmen zu

Kopftuch- und Internet-Rassismus nehmen zu

Vor allem Frauen mit Kopftuch seien zunehmend Angriffen ausgesetzt, berichtet der Anti-Rassismus-Verein Zara. Der Grund sei eine zum Teil „gezielte Politik gegen Muslime“ – verstärkt durch die Wien-Wahl.

Marlene Losbichler

Wien – Als „Scheiß Kopftuchweib“ mussten sich im vergangenen Jahr Frauen in Österreich aufgrund ihrer Herkunft oder ethnischen Zugehörigkeit beschimpfen lassen. 745 Fälle hat Zara, der Verein für Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, im Jahr 2010 beobachtet und dokumentiert. Rund 50 weniger als im Jahr davor. Vertreten sind auch Fälle, in denen Österreicher Opfer von Diskriminierung wurden, etwa bei Beschimpfungen als „Scheißösterreicher“ durch ausländische Jugendgruppen.

Toleranz und Respekt gegenüber Migranten hätten sich aber in vielen Bereichen verschlechtert. In den Sparten „Polizei“, „Güter und Dienstleistungen“ und „Beschäftigung und Unternehmertum“ wurden 2010 mehr Vorfälle verzeichnet.

Bei der Jobsuche sei es das Kopftuch, das Musliminnen oft die Be-



rufschance verwehrt, sagte Zara-Geschäftsführerin Barbara Liegl am Montag. Entsprechende Erfahrungen machte eine Frau, deren Qualifikationen zwar eine Wiener Firma für Heilbedarf überzeugten, die aber nach Rücksprache mit den Filialen doch nicht engagiert wurde – mit dem Argument, dass sich die Kunden über eine Mitarbeiterin mit Kopftuch beschweren würden.

Am Abend würden Migranten von Diskothekbesitzern ausgegrenzt oder benachteiligt. Viele erlauben nur einen bestimmten

„Ausländeranteil“. Dunkelhäutige Personen werden oft sofort als Drogendealer abgestempelt und weggeschickt.

Um das Bewusstsein der Gesellschaft nachhaltig zu verändern, sei „intensive Aufklärung“ nötig, sagte Liegl. Polizisten sollten eigentlich mit gutem Beispiel vorangehen – doch auch diese verdächtigten häufiger Migranten, obwohl kein konkreter Anlass bestehe. Ungerechtfertigte Durchsuchungen verletzten nicht nur die Würde der Migranten, sie seien auch ineffizient. Liegl: „Polizeiliche

Ressourcen sollten vermehrt in die Bekämpfung von Rassismus in Österreich fließen.“

Vor allem das Internet biete zunehmend Plattformen für Verhetzung. Die Anonymität des Internet habe die Hemmschwelle für Hassbotschaften sinken lassen. Die Zahl der Anzeigen von Straftaten mit rechtsextremem Hintergrund ist im Vorjahr gegenüber 2009 um 31,5 Prozent gestiegen. Das geht aus der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage der Grünen durch Innenministerin Maria Fekter (ÖVP) hervor.

Rassismus wurde bei der Wien-Wahl politisch geschürt, sagt ein neuer Rassismus-Report.

Foto: dpaweb

Ein weiterer Daueraufreger bleibt, laut Zara, der Burkini. Das Tragen dieses stoffreichen Badeanzugs büßte eine Frau im Schwimmbad einer geförderten Wohnungsanlage mit wilden Beschimpfungen durch andere Hausparteien.

Es werde politisch „gezielt Stimmung gegen Muslime“ gemacht, sagte Liegl, vor allem im Wahljahr 2010 in Wien. Demnach habe der Wahlkampf hohen Einfluss auf das Verhalten der Wiener gegenüber ihren Mitbürgern mit Migrationshintergrund gehabt. Man habe beobachtet, dass häufiger als sonst Kinder rassistisch auffällig geworden seien.

Taxifahrt verweigert

Ein rassistischer Eklat im heurigen Jahr, der besonders viel mediale Aufmerksamkeit erregte, betraf die afroamerikanische Opernsängerin Angel Blue, der ein Wiener Taxifahrer den Transport aufgrund ihrer Hautfarbe verweigerte. Mit dem Hinweis „I don't drive black women – get out!“ warf der unbekannt Taxilenker die Sängerin angeblich aus dem Wagen. Der Mann konnte laut Christian Gerzabek, Obmann der Taxi-Innung, trotz „intensivster Nachforschung“ nicht gefunden werden.